



Egerer Landbrief



Folge 2

Feber 1983

35. Jahrgang

Hellmut Walters:

Das Arbeits-Essen

Diese besinnlich-heiteren Betrachtungen des sudetendeutschen Schriftstellers Walters wollten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Wir fanden sie in der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ des Ostdeutschen Kulturrates und dürfen annehmen, daß sie bei unserer Leserschaft den gleichen Anklang finden wie bei uns.

Da, lies mal! sagt Tante Karoline, herrsche Entrüstung in der Stimme, und schiebt mir die Zeitung hin. Anschließend, heißt es da, gab der Minister ein Arbeitsessen. Pfui, was für eine gräßliche, geradezu kriminelle Vokabel! Wer so ein Wortscheusal erfindet, gehört bestraft. Dann läßt sie einige weitere Vorschläge zur Bestrafung dessen folgen, der sich unterfangen hat, ein derartiges Wort zu prägen, um abschließend festzustellen: Die Welt ist verrückt.

Diese kategorische Behauptung sei, so sagt man, ein Zeichen des Alterns; sie in Wiederholung bei jeder Gelegenheit treffen zu können, gehöre zu den Vorzügen, welche die sogenannten reiferen Jahre einem gestatten, und Karoline war in der Tat über siebzig, als ihr diese Wendung dauernd auf der Zungenspitze lag. Früher war das selbstverständlich nicht so. Früher war die Welt in Ordnung, befand sie sich im Lot. Aber je älter man wird, um so mehr beginnen die Balken sich zu verschieben, und eines Tages spürt man es untrüglich: das Gerüst, das die Welt trägt, ist verrückt. Wohin man schaut, alles verschoben, nichts mehr an seinem Platz. Man findet die Dinge nicht mehr. Früher genügte ein Blick, ein Griff, und sie lagen bereit, standen zur Verfügung. Jetzt muß man sie unentwegt suchen, manche sind unauffindbar geworden, und was man findet, liegt mit Sicherheit nicht mehr da, wo man es einst hingelegt hat.

Also hör mal zu, mein Lieber, wenn man mich fragt – aber wer wird mich schon fragen – die Sache fängt damit an, daß man die Wörter vermantscht. Zum Exempel, was hat denn – und davon waren wir ja ausgegangen, nicht wahr – Essen mit Arbeit zu tun oder Arbeit mit Essen? Entweder man ißt oder man arbeitet, beides geht nicht. Das Essen ist ein Vergnügen und keine Arbeit, und während der Arbeit soll man nicht essen. So ist es doch, respektive so war es doch zu meiner Zeit, und so gehört es sich auch. Arbeit ins Essen zu mantschen ist Sünde. Wer das tut, versündigt sich, nicht zuletzt gegen das

Ein Stück heimatlicher Eisenbahn-Geschichte

Menschen fliegen in kürzesten Fristen von Kontinent zu Kontinent, landen auf dem Mond, umrunden die Erde. Das gab es alles nicht zu der Zeit, als z. B. zwischen Asch und Selb, zwischen Roßbach und Adorf regester Verkehr zu Fuß, per Bahn, Jahrzehnte hindurch auch noch im Kraftwagen, herrschte. Der kaum spürbare Strich von damals ist jetzt weithin zu undurchdringlicher Mauer geworden. Die Explosion im Verkehrswesen hat die Menschen diesseits und jenseits von Grenzen einander nicht näher gebracht. Sondern stumpfsinnige Ideologien, hochgepeitschtes Mißtrauen und tödlicher Argwohn machten aus den liberalen Grenzen von einst hermetische Scheidewände.

Da muten Erinnerungen an einst schier wie Dinge aus einer anderen (und ganz sicher einer schöneren) Welt an. Im „Selber Tagblatt“ fanden wir eine solche Erinnerung, aus der wir z. T. nachstehende Betrachtung zusammenstellten. Sie trug die Überschrift „Selber fuhren gern mit dem Zug in die Metropole des Egerlands“ und begann

herrliche Angebot der Natur. Arbeitsessen! Der Minister gibt ein Arbeitsessen. Also wenn man die Zeitung liest, kriegt man den Eindruck, daß die da oben nichts anderes tun, als daß sie einander dauernd Arbeitsessen geben. Was tun sie denn da eigentlich bei so einem Arbeitsessen? Arbeiten sie, essen sie? Arbeiten sie, während sie essen? Oder wie, sag mir, geht so etwas vor sich? Ich schau da nicht durch. Tages Arbeit, abends Gäste. Hübsch getrennt, mein Lieber, so gehört es sich, und früher war's auch so. Aber heutzutage! Heutzutage gibt's ja auch Arbeitsurlaub. Auch so ein Wort! Schon der alte Rosenzüchter von Rhöndorf pflegte Arbeitsurlaub zu machen. Gar nicht nach meinem Gusto, pfui Teufel! Arbeit ist Arbeit, und Urlaub ist Urlaub. Aber natürlich, wer modern ist, macht Arbeitsurlaub. Sie werden schon sehen, wie weit sie kommen.

Also hör mal zu, mein Lieber, das Grundübel liegt darin, daß man heutzutage eben alles will, und zwar alles gleichzeitig. Sie haben keine Zeit mehr, also hat die Zeit sie. Der Sekundenzeiger treibt sie vor sich her, diese Aufgeschreckten. Gott, erbarme dich ihrer! Sie haben nicht einmal mehr Zeit zum Essen, sie besitzen keine Speisezimmer, keine ordentlichen Küchen mehr wie

mit dem Schaffner-Ruf „Eger, alles aussteigen“ – nämlich dann, wenn man aus welcher Himmelsrichtung immer mit dem Zug im Egerer Bahnhof einfuhr. Ihn nennt der Artikel den östlichen Bahnknoten des „Dreigestirns Hof, Marktredwitz und Eger am Nabel Europas“. Die drei Städte waren damals Brennpunkte des Nord-Süd- und des West-Ostverkehrs. Die „Egerer Bahnhofs-gemeinschaft“ in dem von der privaten Bayerischen Ostbahn gebauten Bahnhof Eger faßte die Strecken von Regensburg über Schirnding, die sächsische Strecke von Plauen über Bad Brambach sowie die Linie von Hof über Asch zusammen, alle mit dem Ziel Eger. Nördlich von Franzensbad kamen die Bayernstrecke aus Hof und die Sachsenstrecke aus Plauen zusammen und wurden gemeinsam auf einer 378 Meter langen Brücke über die Eger geführt. Im Herbst 1870 kam noch die Kaiser-Franz-Josefs-Bahn von Wien über Pilsen nach Eger und 1872 die Buschtiehrader Eisenbahn von Prag über Komotau-Karlsbad dazu. Schließlich gesellte sich 1883 zur Egerer Bahnhofsge-

zu meiner Zeit, in Kochnischen quetschen sie sich herum und trampeln sich auf die Zehen.

Lach nicht, mein Lieber, dazu ist die Angelegenheit zu ernst. Sie wissen nicht mehr, was es heißt, zu speisen. Und das ist das Ende einer jeden Kultur. Stehhausschank haben sie, Imbißecken, Würstelbuden, Automatenstraßen, und im Vorbeigehen schlingen sie hinunter, allenfalls würgen sie im Stehen. Kein Sklave im alten Rom hat Nahrung sich derart einverleibt. Schau dir mein Gebiß an, kein falscher Zahn. Ich kaue noch, wie es sich laut Natur gehört. Und was da um einen herumläuft – Karies, Zahnfleischbluten, Prothesen, Porzellangebisse! Nein, lieber Gott, nicht erbarme dich ihrer, denn sie sind selbst schuld daran. Essen, nimm's als Vermächtnis deiner Tante Karoline, ist ein Vergnügen, ich kenne kein herrlicheres, und wer da ankommt und mir Arbeit ins Essen mantschen will, ist ein Sünder, und Sünder gehören bestraft, und ich bin sicher: Karies und Zahnausfall sind nur so eine kleine irdische Vorstrafe. – Und womit fängt alles an? Antwort: Damit, daß man die Wörter vermantscht. Arbeitsessen! Mein Gott, der Magen stülpt sich einem um! Nur gut, daß man einen so gesegneten Appetit hat.

meinschaft noch die „Fichtelgebirgsbahn“ von Nürnberg nach Eger, die sich in der Hauptsache auf bereits vorhandene Schienenstränge stützen konnte. Damit waren sechs Linien, d. h. sechs Bauträger bzw. Bahngesellschaften in der Egerer Gemeinschaft zusammengefaßt.

Auch nach 1918 änderte sich zunächst nichts an der reichsdeutschen Zugehörigkeit der nach Eger führenden bayrischen bzw. sächsischen Bahnstrecken. Man denke nur an das in Asch weiterhin „Bayerischer Bahnhof“ genannte langgestreckte Gebäude am Forst. In Eger, Asch, Haslau und Voithersreuth waren bis zu 1500 deutsche Eisenbahner tätig. Da Eger für nahezu alle hier abfahrenden Züge Zugbildungsbahn war, waren auch viele „Reichsdeutsche“ Zugbegleiter, Lokomotivführer und Heizer. Nur bei ganz wenigen internationalen Fernzügen mußte in Eger nicht umgestiegen werden, so beim „Bäder-Express“ aus Wien, beim Bäderschnellzug Berlin – Plauen – Marienbad und beim D-Zug Paris – Prag.

Noch 1930 verzeichnete man im Tagesdurchschnitt rund 6000 Übergangsreisende von den Zügen der „DR“ zur „CSD“ beziehungsweise umgekehrt; infolge politischer und wirtschaftlicher Ereignisse ging aber in den folgenden Jahren die Passagierzahl und das Zugangebot des Egerer Bahnhofs zurück, das 1930 noch bei rund 150 ankommenden und abfahrenden Reisezügen sowie bei 70 Güterzügen lag (wobei die vielen Kohlezüge aus dem Falkenauer Revier Richtung Asch/Hof und Plauen Eger nicht berührten, sondern von Tirschnitz direkt nach Franzensbad geleitet wurden). 1937 verkehrten auf der Strecke Eger – Asch – Hof sieben Personenzugpaare. Einen Schnellzugsverkehr auf dieser Strecke gab es nur ganz kurz. 1939 rollte einen Sommer lang das D-Zugpaar Reichenberg – Eger über Asch bis nach Hof.

Die Bahnstrecke durch den *Ascher Zipfel* hatte ihren „Goliath“, eine noch von der Bayerischen Staatsbahn konstruierte Rampenmaschine, unter Lokführern „Bummel“ genannt. Damit wurden die schweren Kohlezüge von Franzensbad zum 200 Meter höher gelegenen Asch gezogen, wobei eine zweite Maschine gleichen Typs Schiebedienst leistete.

Seit 37 Jahren ruht der Personenverkehr zwischen Asch und Selb-Plößberg. Nur Lastzüge verkehren auf diesem Schienenstrang zweimal täglich, zumeist beladen mit Kohle aus dem Falkenauer Revier.

Der „Freiheitszug“ vom September 1951

Eines ganz besonderen Ereignisses soll in diesem Zusammenhang noch gedacht werden, das sich vor fast 22 Jahren, am 11. September 1951, auf der Strecke von Eger nach Asch und darüber hinaus bis nach Wildenau zugetragen. Das Geschehnis machte damals die Runde durch die Presse und den Rundfunk der ganzen freien Welt. Der ASCHER RUNDBRIEF vom 22. September und vom 4. Oktober 1951 be-

richtete ebenfalls ausführlich darüber.

Der Zug Prag – Karlsbad – Eger – Asch hielt an jenem Dienstag nicht in seiner Endstation Asch, sondern durchraste diese in hoher Geschwindigkeit und kam erst fast zwei Kilometer hinter der Grenze zum Stehen. Es stellte sich heraus, daß nur drei tschechische Bahnbedienstete von der Absicht wußten, den Zug in den Westen und damit in die Freiheit zu bringen. 77 tschechische Passagiere wurden nach einigen

Tagen in Omnibussen nach Wildenau zur Grenze gebracht. Sie kehrten in ihre Heimat zurück. Die 27 weiteren Zug-Insassen, darunter auch ein aus Wernersreuth stammender Deutscher namens Reinhold Wunderlich, blieben in der Bundesrepublik. Letzterer schilderte dem Ascher Rundbrief ausführlich seine Erlebnisse, die dann unter dem Titel „Ich fuhr mit dem Freiheitszug“ im Oktober 1951 in unserem Heimatblatt zu lesen standen.

Kurz erzählt

PERSONLICHKEITEN

Erich Dorn, geboren am 19. 9. 1926 in Friedersreuth, ist für viele Bergsteiger und Weltreisende ein fester Begriff. Oft stand sein Name in der Presse zu lesen, vor mindestens 50 000 Menschen Oberfrankens zeigte er, lebendig erzählend, vielerlei Interessantes aus seiner insgesamt rund 40 000 Dias umfassenden Sammlung von Aufnahmen, alle selbst geschossen auf seinen Touren, deren Länge ihn mit ihren mehr als 70 000 Kilometern schon zweimal rings um den Erdball geführt hätten. Hier nur einige nüchterne Zahlen: Als Bergsteiger bezwang *Erich Dorn* 51 Viertausender, darunter dreimal den Mont Blanc. Im Himalaya erklimmte er zwei Sechstausender. Elbrus, Ararat, Olymp, Gran Sasso, berühmte Namen neben vielen, vielen anderen, deren Gipfel er bezwang. Den Kilimandscharo bestieg er als Leiter einer Expedition (6010 m), zu Weihnachten 1979 dann ebenfalls als Expeditionsleiter den höchsten Berg der Anden (6959 m) und so weiter und so weiter. Er siegte auf vorderen und ersten Plätzen in einer großen Zahl weltweiter Schi-Langläufe, die sich bis über 90 km erstreckten. So wurde er viertbesten Deutscher unter 338 Teilnehmern aller Altersklassen in einem Europa-Sammellauf, der insgesamt 380 km in Deutschland, Italien, Österreich, Schweden und Finnland umfaßte. Der Stadtrat von Rehau, zu dessen Einwohnern er jetzt mit seiner ebenfalls bergtüchtigen Frau gehört, hat ihm auf Anregung der Bergwacht-Bereitschaft kürzlich eine weitere Ehrung zu den bereits erworbenen verliehen. — *Lm. Dorn* wurde bereits mit 53 Jahren in Pension geschickt, obwohl er seinen Dienst als Kassenkontrolleur der Bundesbahn in Hof nach Genesung von einer Blasenoperation gern weiter ausgeübt hätte. Er prozessierte sogar darum, aber vergebens. Nun hofft er, so alt wie sein mit 102 Jahren gestorbener Großvater zu werden: „Dann hat sich die Sache wieder ausgeglichen“.

✱

Neuer Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die katholische Vertriebenen-Seelsorge wurde als Nachfolger des aus Altersgründen zurückgetretenen bisherigen „Vertriebenenbischofs“ *Janssen* der aus Mährisch-Trübau stammende 48jährige Weihbischof von Limburg/Lahn, *Gerhard Pieschl*.

✱

Eine Büste des einstigen Brünner Augustinerpriors *Gregor Mendel* wird in der berühmten Walhalla bei Regensburg aufgestellt werden. Damit findet der Geistliche eine hohe weltliche Eh-

rung für seine erst nach seinem Tode berühmt gewordene Entdeckung der Vererbungsgesetze, die heute längst zum festen Bestandteil der Wissenschaft gehören. Mit der Schaffung der Mendel-Büste wurde von einer Jury, der Professoren aus München, Nürnberg und Erlangen angehörten, der aus dem Böhmerwald stammende Bildhauer *Leopold Hafner* betraut. Die Aufstellung soll im Rahmen eines Festakts Ende September d. J. erfolgen. Die UNESCO wird 1984 neben Darwin auch *Gregor Mendel* gedenken.

✱

Seinen 90. Geburtstag beging am 28. Jänner der in Budweis in Südböhmen geborene Erzähler und Lyriker *Karl Franz Leppa*. Der Mundartdichter des Böhmerwaldes hat auch hochsprachlich höchst anspruchsvolle Prosa und Verse geschrieben. Sein Name war schon in der alten Heimat allen belesenen Landsleuten vertraut. Bekannt war *Leppa* auch als Herausgeber der Zeitschriften „Der Waldbrunnen“, „Der Ackermann aus Böhmen“ und, von 1937 bis 1943, „Das deutsche Erbe“. Im Broberuf war *Leppa* Studienrat in Krummau, wozu ihn Prager und Wiener Studien befähigten. Seit der Vertreibung lebt er in Weißenburg und in Nürnberg. Er ist ein Mahner zur Bewahrung des Volkstums.

✱

Der nun sechzigjährige Lyriker *Franz Liebl* wurde am 28. 1. 1923 in Heiligenkreuz bei Bischofteinitz geboren. Er stand zunächst im Lehrberuf, doch das deutsche Gedicht wurde schon früh seine größere Berufung. Als Sänger der Landschaft „Hinter den Sieben Bergen“ ist er der Künder von Böhmerwald und Egerland sowie auch der Chronist seiner Heimat Bischofteinitz. *Liebl* hat seine Gemeinde von Lesern und Anhängern, aber auch seinen Rang in der Gegenwartsdichtung der Sudetendeutschen. So wurde ihm schon 1962 der Förderpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft zugesprochen, dann der Nordgau-Kulturpreis für Dichtung des Jahres 1966 und die Ehrengabe zum Gryphius-Preis (1974). *Liebl* lebt ebenfalls im bayerischen Weißenburg.

✱

Ein gebürtiger Stadt-Schönbacher, der 62 Jahre alte *Albert Köhler*, steht als Jurist seit 1956 im Zivildienst der Bundeswehr. Er wurde jetzt Chef der Bundeswehrverwaltung im Wehrbereich VI, der sich mit dem Gebiet Bayerns deckt. Als solchem unterstehen ihm 30 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter. In gleichem Aufgabenbereich war er vorher Präsident der Wehrbereichsverwaltung in Kiel.



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

Liebe Landsleute,

unser zweites großes Treffen in Dettelbach rückt näher. Das schönste Echo dazu erreichte uns aus München: Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Staatssekretär Franz Neubauer, kommt am 7. Mai 1983 nach Dettelbach zu den Haslauern. Dies ist für uns alle eine große Ehre, aber auch Verpflichtung.

Zwischen der Stadt Dettelbach und der Heimatgruppe Haslau wurden am 26. Jänner alle Angelegenheiten für das Treffen 1983 ausführlich besprochen. Daran nahmen Dettelbachs Bürgermeister Kuhn und Amtmann Eichler, von der Heimatgruppe der Vorsitzende Rudi Mähner und der Beauftragte für das Treffen 83 Erich Uhl teil. Hier schon die wichtigsten Termine:

Freitag, 6. Mai 1983 ab 15 Uhr: Klassentreffen verschiedener Jahrgänge im Schützenhaus. — Von 18.00—19.30 Uhr: Mitgliederversammlung der Heimatgruppe, ebenfalls im Schützenhaus (großes Sitzungszimmer im UG).

Samstag, 7. Mai 1983, 10 Uhr: Empfang der Stadt Dettelbach für Ehrengäste und Ortschaftsrat im Rathaus. — 11.00 bis 12.30 Uhr: Patenschaftsfeier im Bürgersaal (Rathaus) mit Staatssekretär Franz Neubauer. — Ab 15 Uhr: Großes Heimattreffen im Schützenhaus. — Von 19.30—21.00 Uhr: Heimatabend im Schützenhaus. Es wirkt mit die Egerland-Jugend Stuttgart. — Ab 21.00 Uhr spielen „Die lustigen Egerländer“ zur Unterhaltung und zum Tanz.

Sonntag, 8. Mai 1983, 9.30—10.15 Uhr: Festgottesdienst (Schubert-Messe) — 10.30—11.15 Uhr: Gedenksteinenthüllung mit Totengedenken beim Friedhof Dettelbach.

Wir bemühen uns wieder, wie beim Treffen 81, drei Busfahrten zu organisieren. Die Busse werden am Freitag Nachmittag in Dettelbach eintreffen und am Sonntag Nachmittag zurückfahren. Über alle Einzelheiten werden wir Sie in der Festschrift informieren. Sie wird Ende Feber versendet werden.

Heimatgruppe Haslau und Umgebung

Die Mitgliederzahl 300 rückt näher. Im Januar sind weitere 40 Beitrittsklärungen eingegangen. Damit gehören bereits rund 25% der erfaßten Heimatfreunde der Heimatgruppe an; ein Ergebnis, auf das wir stolz sein dürfen. Erfreulich ist, daß mit dem Beitritt zur Heimatgruppe auch immer wieder Bestellungen für den Ascher Rundbrief eingehen. Zu Beginn unserer Heimatarbeit haben wir die Parole ausgegeben, daß in jeder Haslauer Familie der Ascher Rundbrief aufliegen sollte. Er ist unser Sprachrohr, und wir können Sie monatlich über unsere Heimatarbeit informieren. In den letzten Wochen rief mich ein Mitglied der Heimatgruppe (Jahrgang 1930) an und teil-

te mit, daß sie eine Ascher Tracht erworben habe und mit dieser zum Treffen 1983 nach Dettelbach komme. Diese Gelegenheit möchten wir wahrnehmen und unsere Heimatfreunde bitten, zum diesjährigen Treffen (soweit vorhanden) in heimatlicher Tracht nach Dettelbach zu kommen. Die Heimatgruppe Haslau hat Verbindung zum Bayerischen Fernsehen aufgenommen und es bestehen gute Aussichten, daß Aufzeichnungen über unser Treffen gemacht werden. Auch ist vorgesehen, über die wichtigsten Veranstaltungen Video-Aufzeichnungen durchzuführen.

Rückblick in die Heimat

Die meisten von uns haben das Licht der Welt im Beisein einer Hebamme erblickt. Anfang dieses Jahrhunderts wurde in Haslau eine Hebamme tätig, welche bei über 3800 Geburten im Kirchspiel Haslau und auch in den Ortschaften Hagengrün, Rossenreuth und Oedt mitgewirkt hat: Rosina Fahrner. Über sie und ihre Nachfolgerinnen entnehmen wir der Haslauer Chronik:

Als Nachfolgerin der verstorbenen Anna Kern kam als Hebamme 1886 von Sandau nach Haslau Rosina Fahrner, Frau des Schuhmachermeisters Johann Fahrner. Die letzten Lebensjahre verbrachte sie im Hause Nr. 65, das ihr Mann käuflich erworben hatte. Sie starb im Jahre 1934 im hohen Alter von 86 Jahren.

Ebenfalls geprüfte Hebamme war Anna Künzl, Tochter des Haslauer Arztes Ignaz Urban. Sie betätigte sich als solche von 1895 bis 1931. Verheiratet war sie mit Adam Künzl, Fabrikangestellten in Haslau.

Die junge Hebamme Anna Trapp, Tochter des Haslauer Schornsteinfegermeisters Andreas Trapp, hatte sich nach Beendigung des ersten Weltkrieges ebenfalls in Haslau zur Ausübung der Geburtshilfe niedergelassen. Ihr Aufenthalt währte jedoch nicht lange. Nach ihrer Verheiratung übersiedelte sie mit ihrem Mann nach Deutschland.

Seit 1928 wirkte als Hebamme in

Haslau Rosa Rössler, gebürtig aus Paulusbrunn bei Tachau.

Eine in Haslau den Beruf als Geburtshelferin ausübende Frau war auch Ernestine Rich, als sie 1932 mit ihrer Familie von Asch nach Haslau übersiedelte.

Spendenkonto

Die Spendenaußzählung (in der Reihenfolge der Spenden-Eingänge von 81 bis 100) können wir heute mit weiteren 20 Landsleuten fortführen.

Allen nachstehend aufgeführten Landsleuten gilt unser herzlichster Dank. Sie helfen mit, daß wir Erinnerungen an unsere Heimat schaffen, welche Generationen überdauern:

Margarethe Stadler, Spangenberg 20; Marie Baumann, Gelnhausen 20; Anna Uhl, Versbach 25; Mizzi Shore, Chicago 88; Erika Schaufler, Fürth 12; Margarete Fahrner, Laasphe 30; Georg Tauber, Biedenkopf-Wallau 50; Ernst Lorenz, München 58; Hans Bambuschek, Herrieden 100; Ilse Otto-Bambuschek, Herrieden 100; Heinz Köhler, Straubing 18; Hermann Thiel, Eltville 26; Hanna Bürkle, Marbach 38; Adam Frank, Speichersdorf 20; Erich Uhl, Güntersleben 60; Hubert Lang, Schwäbisch-Hall 200; Gertrud Barkmann, Lübeck 30; Michael Jobst, Leonberg 50; Walter Kohl, Dettelbach 100; Marie Knierim, Spangenberg 38 DM.

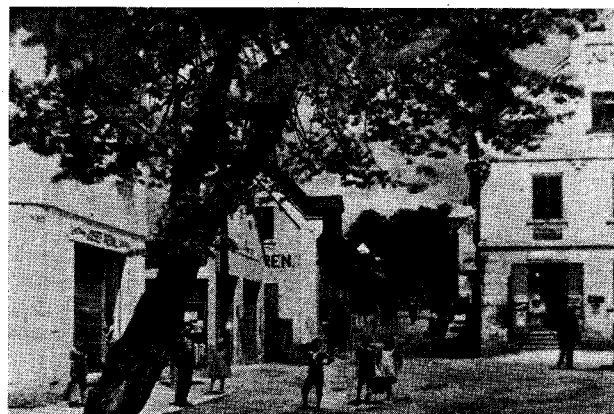
Geburtstage im Februar 1983

98. Geburtstag unser zweitältester Heimatfreund, Herr Adolf Schwab (Liebensteiner Straße 221) am 27. 2. in 8000 München 81, Dirschauer Str. 28.

95. Geburtstag Herr Franz Wagner (Eisenbahnrat a. D.) am 21. 2. in 8900 Regensburg, Obere Bachstraße, Altersheim.

89. Geburtstag Frau Mizzi Stöcker (Schäfererei 358) am 2. 2. in 6238 Hofheim, Allemannenweg 6.

86. Geburtstag Frau Emma Feiler (Ascher Straße 361) am 6. 2. in 8581 Glashütten, Bayrische Straße. — Herr Hans Bareuther (Schäfererei 188) am 24. 2. in 7032 Sindelfingen, Altersheim



Idyllische Aufnahme

Dies ist die Abzweigung des Schmiegrabens von der Ascher Straße in Haslau.

Rechts das Lebensmittelgeschäft Strunz, links die Delikatessenhandlung Reinl.

„Augustusheim“. — Frau Katharina Holter geb. Böhm (Ledergasse 180) am 25. 2. in 8670 Hof/Saale, Schwalbenweg 4a. — Herr Alfred Palme (Bahnhofstraße 367) am 28. 2. in 8581 Glashtünnen, Waldstraße 26.

85. Geburtstag Frau Anna Frank geb. Neubert (Friedhofstraße 113) am 1. 2. in 8771 Urspringen, Sudetenstraße 5.

84. Geburtstag Herr Georg Lippert (Marktplatz 148) am 16. 2. in 6272 Königshofen.

83. Geburtstag Frau Magdalena Baumann geb. Möschl (Hauptstraße 132) am 27. 2. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Hangstraße 6a.

70. Geburtstag Herr Hans Adler (Friedhofstraße 268) am 24. 2. in 8920 Schongau, Mozartstraße 5. — Frau Leni Biedermann geb. Knötter (Ledergasse 37) am 12. 2. in 8580 Bayreuth, Karl-Marx-Straße.

Allen vorgenannten Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch und alles Gute fürs neue Lebensjahr im Namen aller Landsleute.

Mit heimatlichen Grüßen
Der Ortschaftsrat

— Fortsetzung zu „Kurz erzählt“ —

Hochherzige Spenden

Frau Bertl Müller geb. Zatschker in Hof-Unterkotzau, Schleitzer Straße 129, spendete je 10 000 DM für den Heimatverband des Kreises Asch und für den Verein Ascher Vogelschützen in Rehau. Sie ist Inhaberin einer Färberei, deren Leitung sie nach dem Heimgang ihres Gatten Hermann Müller übernahm. Für beide Organisationen kamen die großzügigen Spenden überraschend, umso größer waren natürlich ihre Freude und die Dankbarkeit.

Der Leidensweg der Pakete

Der stellvertretende Bundesvorsitzende der ost- und mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU, Bundestagsabgeordneter Helmut Sauer (Salzgitter), appellierte an den rumänischen Staatschef Ceausescu und an die rumänischen Postbehörden, nicht länger die aus der Bundesrepublik Deutschland gesandten Hilfspakete für Siebenbürger kommentarlos zurückzusenden, sondern die Pakete den Empfängern auszuliefern. Sauer kritisierte, daß Pakete seit vier Wochen von den rumänischen Behörden ohne Begründung zurückgesandt würden.

Der CSU-Abgeordnete Dr. Wittmann hat darauf hingewiesen, daß die Deutschen in den Oder-Neiße-Gebieten beim Bezug von Hilfspaketen aus der Bundesrepublik ausgeschlossen werden. Über diese Diskriminierung berichtete die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ in ihrem Leserbriefteil. In einem solchen Leserbrief aus Schlesien hieß es: „Wenn mich die Lage nicht dazu zwingen möchte, würde ich diesen Brief an Sie bestimmt nicht schreiben. Bin ja auch eine Deutsche hier in Schlesien. Ich wundere mich nur immer, wenn die Leute hier soviel Hilfe bekommen. Wenn mancher Mensch wüßte, wen er unterstützt, würde er große Augen machen. Habe schon mancher Person

in die Augen gesagt, Ihr bekommt soviel Hilfe von den Deutschen, und wieso habt Ihr soviel Haß auf sie? Ja, man darf ja nicht einmal ein deutsches Wort vor denen sprechen. Wieviel Deutsche gibt es hier, die wirklich arm sind und bestimmt für jede Kleinigkeit sehr dankbar wären.“

Dazu noch folgendes Streiflicht: Die Bundesbürger haben 1982 rund 8,5 Millionen Pakete nach Polen verschickt. Wie ein Sprecher der Bundespost mitteilte, sind dies rund 6,5 Millionen mehr Pakete als 1981. Die Aktion „Portofreie Pakete nach Polen“ in den Monaten November und Dezember 1982 haben ein Gesamtergebnis von 3,5 Millionen Paketen erbracht. Die Kosten der Aktion hatten allein rund 90 Millionen Mark betragen und liegen damit weit über den veranschlagten 50 Millionen Mark, die vom Bundeshaushalt übernommen wurden.

Oberbezahlte Rente wird zurückgefordert

Häufig kommt es vor, daß die Rentenzahlung nach dem Tod eines Versicherten nicht sofort eingestellt werden kann. Für den Monat des Todes ist die volle Monatsrente zu zahlen. Dies gilt auch dann, wenn der Rentner am Ersten eines Monats stirbt. Ist die Rente noch für den Folgemonat überwiesen worden, dann ist zu Unrecht gezahlt. Diese Rente müssen die Erben zurückzahlen. Die gesetzliche Rentenversicherung darf im Interesse aller Versicherten auf solche Beträge nicht verzichten. Zu Unrecht gezahlte Renten müssen immer zurückgezahlt werden. Deshalb bucht das Geldinstitut überbezahlte Renten meist zugunsten des Rentenversicherungsträgers vom Konto des verstorbenen Rentenempfängers zurück. Ist für die Rücküberweisung kein Geld mehr auf dem Konto, dann wird der überbezahlte Betrag von den Erben zurückgefordert. Hat der rückzahlungspflichtige Erbe gegenüber der Rentenversicherung einen Rentenanspruch (z. B. auf Hinterbliebenenrente), kann gegen diesen aufgerechnet werden.

✱

Einen bösen Streich spielte uns das Münchner Postamt 21. Es teilte uns mit, daß unser Bezieher Dr. Gustav Hübner in München, Dreyerstraße 3, verstorben sei — und wir gaben diese düstere Nachricht in unserer Jänner-Folge, Seite 11, an unsere Leser weiter. In Wahrheit lebt glücklicherweise unser am 16. 8. 1919 geborener Landsmann Dr. Hübner nach wie vor gesund und munter, so daß wir nur hoffen und wünschen können, an ihm möge sich mit besonderem Nachdruck die Volksmeinung verwirklichen, daß umso länger lebt, wer einmal totgesagt wurde.

Das zuständige Postamt hat sich bei uns und bei Dr. Hübner in aller Form für die Panne entschuldigt.

Der Leser hat das Wort

LANGE HABE ICH auf den Ascher Rundbrief gewartet; nun habe ich ihn mit sehr großer Freude erhalten. Das Ascher Treffen in Rehau war für mich das schönste Erlebnis, ich werde es nie

vergessen. Australien ist halt so weit weg von der alten Heimat. Aber es war so herrlich, daß ich es mit meiner Schwester, die auch hier lebt, gerne noch einmal erleben möchte. Nie hätte ich gedacht, daß ich die Pestel-Geschwister, die Seidel Luisl, Herrn Rogler und die liebe Gärtner-Lore jemals wieder sehen werde. Wir sind hier in Sydney Mitglieder des Deutschen Gesangsvereins, der seinerseits dem Sängerbund in der Bundesrepublik Deutschland angehört. Darauf sind wir sehr stolz.

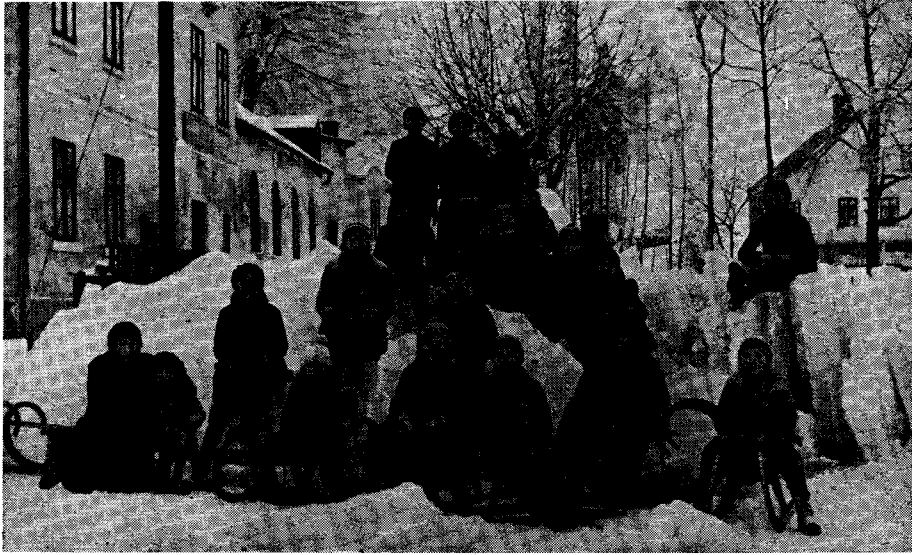
Elies Becka geb. Roth und Schwester, Bensley Rd. Lot 6, 2565 Ingleburn/N. S.W. Sydney, Australia — früher Asch, Schillergasse 1639

„A wäng wos va Schämbe“ Wintersport im mittleren Dorf

Vom Schifahren hatten wir schon im Vorjahr erzählt. Diesmal also von den anderen Winterfreuden:

War es auf den Straßen oder den Teichen ein bisserl glatt, wurde „geheixelt“. Gabs genug Schnee, bauten wir Schneemänner und Schneehütten. In letztere montierten wir oft ein paar Bretter als Sitze. War es richtig kalt, wurden die Hütten noch abends mit Wasser übergossen und so zu einer richtigen Burg, die dann der „Feind“ stürmen mußte. Als „Artillerie“ wurden Schneebälle jeder Größe verwendet. Am besten waren sie, wenn es etwas taut; dann wurden sie naß und schwer. Bei ein paar Kältegraden ließ sich der Schnee nicht mehr gut ballen. Da kam es schon vor, daß ab und zu ein Schneeball „mit eigenem Wasser“ schwer und saftig gemacht wurde, damit er eine größere Wirkung erzielte. Aber jetzt bitte keine Aufregung darüber. Eine schon etwas ältere Schönbacherin sagte zu uns: „Dirts warts owa fei scha gräußa Sauigl“. Noja, waren wirs halt; schön war es doch.

Unsere Rodelbahnen waren der Schloßberg und die Unterschönbacher Straße. Die Kurzstrecken bestanden aus Veitgsaß, Turnhallenberg (Wach), Gänskrong mit einem Stück vom Wiesensteig, Roglersberg, Wongamartinsberg und Seidelsberg. Richtig schön wurde es erst bei Dunkelheit, wenn nur ein paar Dorflampen brannten und der Mond dazu schien. De Kleun han dann heum gmöißt ins Bett und nã woan alla Weech fua uns frei. Vanãih sämma a wäng af da Veitgsaß gefahrn. Zwischen na Panzer und na Weller wo a Mords-trumm Rasta. Dãu bist min Schliela oft metaweit gfluang; bist a wäng hart afkumma, häust denkt, öitz is wos hie, entweda da Schlien oda da A... Dann ging es auf den Schloßberg. Lag guter Schnee und schob einer noch kräftig an, konnten wir manchmal bis nach Unterschönbach kommen. Manchmal sagte einer von den Großen zu mir: „Gãih, huhl dein Großvatta sein Zöih-schlien, da Rogler Otto huhl sa Zöih-harmanie“. Das Schlittenholen war keine Kunst, weil mein Großvater arg schwerhörig war. Als Jüngster mußte ich den schweren Schlitten auch noch den Schloßberg hinaufziehen und, wenn die ganze Bande Platz genommen hatte, fest anschieben. Und während der



Fahrt hat Otto dann auf seiner „Harmarie“ gespielt. Leit, wo dees schäi. Wöie wieda amal na Zöihschlien ghult ho, hamma zwischn Prelln Adam und da Prex Luisa bremst. Uns häuts a poamaal draht und nãu sãmma mit da Deichsl af da Luisa ihr Schüpfl affe. Na Schüpfla is nix passiert, owa de Deichsl wo oobrochn. Sua schnell kunst gãua niat schaua, wo de ganz Bagasch weg. Nea iich wo min dumma Gsicht dãugschtandn. Nun, ich brachte den Schlitten „ohne besondere Vorkommnisse“ wieder an seinen Platz. Der Großvater hatte es inzwischen gemerkt und ein paar Tage später ich auch. Für den Winter war es mit dem Zieh Schlitten vorbei.

Zu meiner Zeit hatten noch nicht alle Kinder einen „Bredlrutscha“, geschweige denn einen Schlitten oder Rodel. Die nach uns — man sieht es auf dem Bild — waren dann schon besser dran. Neben dem Schlittenfahren dominierte noch der Eislauf, hatten wir doch gleich drei Teiche unterschiedlicher Größe ganz nahe nebeneinander. Am besten eignete sich der große Dorfteich. Doch ehe die Eisdecke richtig trug, wurde sie getestet. Ganz vorsichtig gingen wir dabei zu Werke. Erst versuchte es einer, dann zwei und drei. Das Eis krachte und zeigte Sprünge, aber meistens hielt es. Manchmal be-

kam ein ganz wagemutiger „Eisdoktor“ freilich nasse Füße bis zum Hals. Ein Glück, daß wir damals noch Großeltern hatten, die nicht im Altersheim wohnten. Die leisteten dann meistens erste Hilfe und „legten den Helden trocken“. War das Eis richtig fest, dann ging es richtig los mit dem Schlittschuhlaufen. Freilich waren Schönbacher „Spitzenkõnner“ auch auf der Ascher „Klumpen“ zu finden. Leider wãhrte die Freude auf dem Dorfteich nicht lange, denn bald machte der Kramers Christian mit seiner Mannschaft der Herrlichkeit mit Beilen und Stangen ein Ende. Die so gewonnenen Eisplatten wurden an Land gezogen, aufgestapelt (s. Foto) und mit Pferdeschlitten in das Kühlhaus der Brauerei gefahren. Es blieben aber noch genug kleinere und auch größere Eistrümmer im Teich zurück, die uns dann zu mehr oder weniger unsinnigen Mutproben veranlaßten. Da wãre das „Plattln“ zu nennen. Wir trieben kleine Platten zusammen, um über sie das Land zu erreichen. Keine dieser kleinen Platten konnte einen Mann tragen. Es kam also auf die Schnelligkeit des „Plattlers“ an. Mit den größeren Platten spielten wir „Serãuber“. Man trieb sie aufeinander zu, bis sie zusammenstießen. Dabei ging manchmal nur eine, oft aber auch beide Platten zu Bruch. Wer geistesgegenwãrtig

Herbert Braun/Ernst Martin 1:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Die kleine Heidereuth hat keine große Historie. Wo im Mondschein das Reh zum Asen aus dem Wald trat, passen auch gar keine großen Ereignisse hin. Vielleicht dürfen deswegen auch kleinste Erinnerungssplitter aufgehoben werden.

Erinnerungen: an die Vogelweber ...

„Unser Haus hatte einer mit Spitznamen ‚Vogelweber‘ gebaut“, schreibt Richard Ploß persönlich. „Mutter hat mir erzählt, dem brannte einmal viel Wald ab, dann war er fertig. Sein Haus kaufte dann der Fabrikant Rogler, der ließ alles wieder anpflanzen, unsere ganzen Fichten, auch vorne die Eichen. Von ihm hat das Haus unser Vater 1902 erworben.“

Er lebt in Greiz in der DDR, unser

Ploßen Richard, und klagt über das feuchte Wetter („der viele Nebel, da kriege ich keine Luft und viel Husten“). Geht es uns nicht allen so, daß wir unter fremdem Klima leiden, wo wir auch sind?

... an fahrendes Volk ...

Die Märchenwiese der Heuraath lockte auch fahrendes Volk. Das Brünnelein unter dem Ploßenweberhaus war oft von Zigeunern, Pfannenflickern und anderem Wandergewerbe umlagert.

Wie der Thonbrunner Pfarrer Adam Winter in seiner „Heimatkunde des Ascher Bezirks“ schreibt, zerfällt das Zigeunervolk, das zuerst um 1400 in Böhmen gesichtet wurde, in die deutschen Sinti und die walachisch-ungarischen Rome. Die Sinti treiben kein

auf die größere sprang, konnte trockenen Fußes an Land kommen. Doch dieses Glück hatte nicht jeder.

Nach der Platten-Entnahme wurde das Eis auf dem Dorfteich wegen der zurückgebliebenen Brocken nie mehr richtig glatt. Wir wichen oft auf den viel kleineren „mittleren Deich“ aus. Auf dem kleinen „Quelleich“, der fast nie ganz zufror, gab es nur wenig Betrieb. Alle drei Teiche gehörten zum Schloß, d. h. dem letzten Schönbacher Grafen.

Noch einmal zurück zu der Aufnahme: Wer kennt die darauf Abgebildeten noch? Die Künzl-Wolf-Moidla, da Eibls Richard und de Uhls Emmi wean song: „Des Haus links auf dean Bldla, woa amal unna Wirtshaus.“

Allen Landsleuten noch nachträglich alles Gute wünschend, bleibe ich Euer
Ernst Ludwig, 7129 Ilsfeld, Fischerstr. 44

Gewerbe, sie musizieren nur, den Unterhalt müßten die Frauen besorgen. Die Rome aber bestünden wieder aus zwei Parteien: dem echten Zigeuner („Kalo“, d. h. der Schwarze, der als Schmied und Kesselflicker arbeite), und dem unechten („Parno“, d. h. der Weiße, aus allerhand Gesindel von Pferdehãndlern, Wahrsagerinnen, Komõdianten usw., das sich den Zigeunern angeschlossen habe).

Dieses Bild bot sich einem deutschen Bürger um 1926. Selber entsinne ich mich nur zweier Begegnungen. Ein Kesselflicker kam in den Hof und lõtete im Freien unsere Töpfe und Milchkanne: zinnerne und messingfarbene Lõtmasse tröpfelte er unter der Flamme des LõtKolbens auf die durchgerosteten Stellen. Das muß vor 1938 gewesen sein, weil Milchkanne nach dem Anschluß überflüssig geworden waren, als die reichsdeutschen Vorschriften den Milchhandel aufhoben. Gegen Kriegsende schacherten wir zehnjährigen Streuner auf der Heuraath mit den fremden Kindern. Es ist kaum der Rede wert, daß ich mich auf kindische Art fast umbrachte, um einem Zigeunerjungen eine exotische Meeresmuschel abzuhandeln. Aber weil es mir im Dãmmern der Erinnerung vorkommt, als wãren diese Heimatlosen wie Verbote unseres Vertreibungsschicksals gewesen, erlaube ich mir, es mit ein paar persönlichen Versen zu erzählen:

Auf bloßen Füßen rannten
am Rain entlang wir Buben.
In Hosentaschen fanden
sich Lõtblei, Messer, Tuben.

Am Waldrand trat entgegen
uns der Zigeunerjunge.
Zuerst ums Wort verlegen —
wir bleckten uns die Zunge.

Er hielt mit festem Griffe
weißrosa Schneckenhaus,
fern aus Korallenriffe. —
— Der Herzschlag setzt‘ mir aus:

Was galt mein Taschenplunder
vor solcher Kostbarkeit?
Ich war für dieses Wunder
zu jedem Tausch bereit:

„Du kriegst mein Taschenmesser!“
Er schüttelte den Kopf.
„Das Lõtblei ist noch besser!
Es dichtet jeden Topf!“

Das schien ein gutes Tauschen dem Kesselflickerknaben, ich hielt, was ich wollt' haben. Am Ohr konnt' ich erlauschen aus dem gewundnen Graben ein fernes Südsee-Rauschen. War es des Meeressandes Reibung? Zigeunersingen von Vertreibung?

... an den Lämpäter ...

„Der Lämpäter Johann war ein eifriger Feuerwehrmann, nach jeder Übung sehr durstig“, wurde im letzten Kapitel berichtet: „Sein Sohn mußte oft am nächsten Morgen Helm und Gurt suchen“. Solche Trinkfestigkeit gehörte zum Bild eines Mannes, und ich bekam noch folgenden Bericht:

„Im Jahre 1933 war ich das letztemal auf der Heuraath. Wir stromerten im Gelände herum, am ‚Krebsbächlein‘, dann übers Höllischbergl hoch zum Wald. Da lag auf einmal ein hoher Sonntagsschuh, ein paar Meter weiter der zweite. Dann kamen die Socken, schließlich der Rock. Wieder etwas weiter, auf einem Moospolster, lag der Lämpäter Johann und schlief seinen Rausch aus. ‚Wenn wir die Schuhe auf dem Gemeindeamt abgeben, kriegen wir Finderlohn‘, sagte der Brandner Adolf. Damals war Gustav Beilschmidt Gemeindevorsteher. Es klappte, der Lämpäter holte sich die Schuhe ab und wir konnten uns fünf Kronen teilen.“ (Robert Schreyer).

Robert Schreyer:

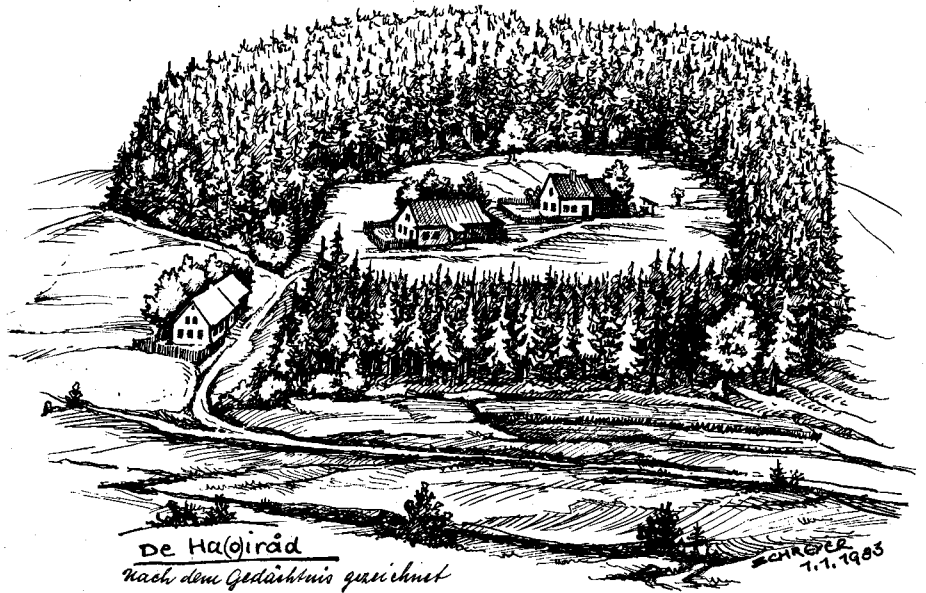
Ein Gschichtl aus dem Wernersreuther Klatschhausen

Den Südhang des Salerberges säumte die Klatschhausener Häuserzeile, leicht bergan steigend. Früher stand in jedem Haus ein Webstuhl, und das Klitsch-Klatsch des Weberschiffchens, wenn es zwischen Schuß und Kette hin und her flitzte, gab dem Ortsteil den Namen.

Aus Spaß sagte man, die Klatschhausener backen die Pfannknödel nur „auf einer Seite“: auf der anderen Seite des Weges standen nämlich keine Häuser.

Am oberen Auslauf der Häuserreihe, zwischen dem Friedl-Friedrich und dem Röidl-Heisla, war ein Haus erdgeschosig in den Berg gestellt. Eine stockwerkhohe Holzterasse führte zum Wohnschloß, unten waren Keller und Stall; davor ein großer Holzplatz mit einem zweimännigen Hackstock. Hier wohnten fleißige Leute, und der Hausvater, ein langer, hagerer Mann mit einem zierlichen Kopf, ging nach Asch in die Arbeit. Weil im Wernersreuther Dorfleben jeder einen Spitznamen bekam, nannten die Lausbuben der zwanziger Jahre den hochaufgeschossenen Mann „Zuckerstengel“ nach der damals begehrten Jahrmartssüßigkeit: eine Stange bunten Kristallzucker, 25 cm lang, 1,5 cm dick.

Seine brave Frau, die Katl, war erheblich kleiner, aber dafür, wie viele Wernersreutherinnen, umso redegabter. Brachte der Mann am Sonnabend, wie es öfter vorkam, einen zünftigen Rausch nach Hause, dann kam die Katl in Fahrt. Stundenlang war sie zu hören. Einmal, es war Anfang der dreißiger Jahre, wurde ihm das zu dumm. Im



De Ha(j)irad
nach dem Gedächtnis gezeichnet

... an das Bild der Heidereuth ...

Der Vergleich dieses Bildes mit der flüchtigen Kartenskizze im vorigen Rundbrief zeigt, daß ein Kunstmaler nicht nur besser zeichnen kann, sondern auch alles in anschaulicher Erinnerung hat.

Heute hat der Wald die Heuraath ganz und gar verschlungen.

Lang hielten Heimatfluren Anschein unwandelbaren — auch als die Häuserspuren

schon ganz verschwunden waren.

Doch jetzt, nach vierzig Jahren, sehn, die hinüberfahren, des Waldgebüschs Konturen wild in die Breite fahren.

Was wird vom Elstertale bald noch geblieben sein? Die Erlen decken's ein.

Dann zuckt's zum letzten Male in des Erinnerns Wunde. Nacht wird's im Elstergrunde.

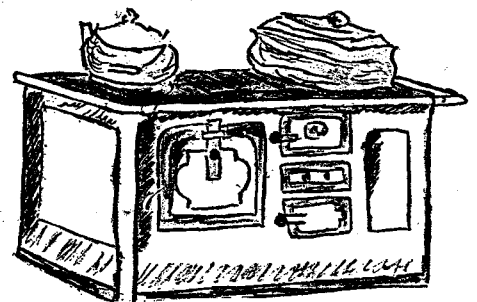
Rausch lief er schnurstracks zum nahegelegenen Rohrteich, um zumindest so zu tun, als wolle er sich das Leben nehmen. Er watete bis zur Kniehöhe hinein, tauchte den Kopf ein paarmal unters Wasser, wurde nüchtern und ging zähneklappernd heim zu seiner Katl.

Von etlichen Klatschhausener Buben war dieser Freitodversuch bis ins Detail beobachtet worden. Am anderen Morgen hieß es vor der Schule: „Du, weißt schä? Inn Rähuhateich schmeckts Wasser söiß!“ „Vawaa?“ „Waal sich drinna gestern der Zuckerstengl dasaffm wollt!“

Der gute alte Küchenherd

Als nach dem letzten Krieg die Heizung ihren Siegeszug antrat, verschwand er immer mehr, „der gute alte Küchenherd“. Für unsere bescheidene Wohnkultur zu Hause war gerade er oft der Mittelpunkt im familiären Leben, wo doch die Mahlzeiten der nicht wenigen Familienmitglieder zubereitet werden mußten. Unser Küchenherd war eigentlich ein Schmuckstück, ganz in weiß bis auf den Boden stand er in der Ecke, mit einer vernickelten Herdstange. Im Winter konnte man immer die nassen Wollsachen zum Trocknen aufhängen, vom Schal, Pullover bis hin zu den Socken, und im Herbst hingen über dem Herd, auf einer Schnur aufgezogen, die Apfel- und Birnenringe zum Trocknen. Die Herdplatte, mit herausnehmbaren Ringen versehen, hatte außerdem noch einen eingelassenen Wasserkessel. So war ständig heißes Wasser verfügbar und wenn meine Mutter die Menge Wäsche zu bügeln hatte, wurde im Herdfeuer

der Eisenbolzen für das Bügeleisen erhitzt. Freilich mußte dann schon mal von Zeit zu Zeit der Ruß entfernt werden, damit der Herd die „Brennkraft“ behielt. Um an den Durchzug zu kommen, wurde eine weitere Platte abgenommen und aus einem Türchen der abgestreifte Ruß geschaufelt. Die Backröhre war eigentlich die größte Öffnung. Wenn an den Sonntagen die „Häfferkniala“ drin gebacken wurden, durchzog ein ganz besonderer Duft unsere Küche. Nicht zu vergessen, daß darin auch die Weihnachtsgans in jedem Jahr schön goldbraun schmoren durfte. Natürlich gab es auch manchmal arme Weihnachten ohne Gänsebraten; da tat es dann ein Stück Fleisch vom Schwein. War das Holz einmal durchnäßt, wurde es kurzerhand in der Backröhre gestapelt und dort für den anderen Tag getrocknet.



An den langen Winterabenden versammelte sich die ganze Familie um den Herd, Geschichten wurden erzählt oder auch das Neueste vom Tage kundgetan. So konnten wir Kinder auch Erlebnisse unserer Eltern in Erfahrung

bringen und wenn Vater ein Lied anstimmte, sangen wir alle mit, schauten dem roten Lichtspiel zu, das die Flammen durch die kleine Öffnung in der Herdplatte hervorzauberte, oder man lauschte einfach auf das Knistern und Prasseln des Herdfeuers. Ja, man kannte damals noch das Abschalten von des Tages Arbeit, das Ausspannen am häuslichen Herd.

Oft kam es vor, daß die Herdplatte rotglühend wurde, weil man zuviel „aufgelegt“ hatte. Dann wurde eben die Luftzufuhr gedrosselt, indem man die Klappe unterhalb der Feuerstelle zumachte oder den Schieber im Ofenrohr ein Stück hineinschob.

Sollte der Herd sein gutes Aussehen behalten, bedurfte er ständiger Pflege. Dies ging bei uns immer reihum und wenn wir Kinder es manchmal nicht gut genug machten, half halt Mutter selbst immer mit nach. Man nahm in den meisten Fällen Schmirgelpapier, war einmal keins da, wurde einfach Asche dazu verwendet. Am besten ging die Putzerei, wenn der Herd noch ein bisserl warm war. Zum Schluß wurde mit einem weichen Lappen schön nachpoliert. Alles erforderte viel Kraft und Ausdauer; jedenfalls habe ich es so als kleiner Knirps empfunden.

Unsere heutigen Elektro- und Gasherde haben unbestritten ihre Vorteile, aber engere Beziehungen — wie zum alten Küchenherd — haben wir nicht mehr zu ihnen. Sie sind lediglich ein Gerät, ein Objekt. Fortschritt und Wirtschaftswachstum haben auch hier ihren Tribut gefordert. Der gute alte Küchenherd hat ausgedient, er gehört der Vergangenheit an, wie so vieles Erlebte. Und so werde ich schon mal ein bisserl traurig und frage mich des öfteren, ob wir Menschen in dieser Generation das wirkliche Glück gefunden haben, das wir nach den Jahren des Krieges erhofft hatten. Freilich, wir können uns heute viele Wünsche erfüllen, ob aber dies genügt, glücklich zu sein, möchte ich dahingestellt lassen. So wandern eben doch die Gedanken oft in die Vergangenheit, wo wir heute wissen, daß diese eine schöne, zufriedene Zeit war.

Emil Mähner (früher Schönbach)

Vom Büchertisch

Zwei beachtenswerte Neuerscheinungen hat die Ackermann-Gemeinde, katholische Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen, in ihrer Schriftenreihe herausgebracht: „Hans Schütz, Helfer und Wegweiser in schwerer Zeit“ (Heft 32/256 Seiten, kartoniert, DM 13,80). Sein aktives Dasein wird in drei Epochen erfaßt und läßt ihn begreifen als Gewerkschaftler, Sozialpolitiker und als Christenmensch, der für seine sudetendeutsche Volksgruppe, für Staat, Gesellschaft und Kirche stets bereitstand. Das anschauliche Lebensbild, das dem Text vorangestellt ist, schrieb der sudetendeutsche Schriftsteller Dr. Ohlbaum. — Das Heft 31 der gleichen Schriftenreihe (88 Seiten, kartoniert, DM 6,50) trägt den Titel „Menschenrechte achten — Vertreibung ächten“ und enthält eine Reihe von Beiträgen, die richtungweisend für jeden Vertriebenen-Einsatz sind. Autoren u. a.:



Auch ein Außenminister ist dabei

Die Aufnahme zeigt die 3. a) Klasse der Bergschule im Schuljahr 1936/37 mit ihrem Klassenlehrer Wilhelm Wölfel. Die damaligen Schüler des Schuljahrganges 1936/37 werden alle im Laufe des Jahres 1983 sechzig Jahre alt. Der ganz Linke der obersten Reihe ist auch heute noch ein „ganz Linker“: Oskar Fischer, seit zehn Jahren DDR-Außenminister. Der Rundbrief zeigte ihn bereits vor neun Jahren einmal auf einem anderen Schulbild, das vier Jahre früher aufgenommen worden war. Zu obigem Bild äußert sich der Einsender Lm. Kautzsch mit folgender Aufzählung: Leider sind mir kaum heutige Anschriften meiner ehemaligen Mitschüler bekannt. Trotzdem möchte ich versuchen, ein Treffen des „Bergschuljahrganges 1923“ zu bewerkstelligen. Also, Ihr Brüder, schreibt noch heute an Eueren alten Schulfreund Ernst unter folgender Adresse: Ernst Kautzsch, Goethestraße 9, 6320 Alsfeld. In fünf Jahren laden wir dann den Fischer Osse

auch mit ein: der ist dann 65 Jahre und darf als Rentner von der DDR in die Bundesrepublik reisen.

1. Reihe: Wettengel Gustav, Döllinger Lorenz, Hofmann Karl, Günther, Müller Ernst, Janz Erich (gefallen), Deetz Willi, Götz Gustav, Geyer Walter (gefallen), Maier Franz, Jäckel Erich.
2. Reihe: Hölzel Walter, Martin Egon, Křzka Richard, Müller Erich, Blasche Georg (gefallen), Künzel Karl, Kispert Hans, Ludwig Herbert, Brasel ?, Kannheißner Helmut, Honig Karl, knieend: Lederer Martin.
3. Reihe: Rogler Hans, Markus Ernst, Geipel Alfred, Bräutigam Adolf, Klingner Herbert (gefallen), Bauer Willi (gefallen), Künzel Gustav, Czech Willi, Gräßl Friedrich.
4. Reihe: Fischer Oskar (Außenminister der DDR), Michl Hermann, Kautzsch Ernst, Daniel Erich, Fleißner Erich, Burkhardt Ernst, Hofmann Ernst.

Bayerns Arbeitsminister Dr. Pirkel, der aus dem Egerland stammende Präsident des Bundesarbeitsamtes Dr. Stingl, Bayerns Innenminister Gerold Tandler, ebenfalls Sudetendeutscher. Josef Stingl, der auch Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde ist, schreibt in seinem Vorwort u. a.: „Vertreibung und Vernichtung von Menschen haben viele von uns persönlich durchlitten. Deshalb verstehen gerade wir die Tragik menschlichen Leidens durch vielfache Mißachtung der Menschenrechte und Menschenwürde in unseren Tagen...“ (Ackermann-Gemeinde, 8000 München 44, Postfach 149)

„Goethe in Böhmen“ — ein prächtiges Buch! Sein vierfarbiger Bildteil beginnt mit vier Ansichten aus unserer engsten Heimat: Die einstige Straße nach Bayern in ihrem heutigen jämmerlichen Zustand beim Neuhausener Grenzübergang, ganzseitig dann der Ascher Goethebrunnen, drittens der Goestenstein und schließlich das einstige Haslauer Schloß; durchwegs Aufnahmen aus letzter Zeit wie alle anderen 100 Bilder, die überall in Gegenden führen, wohin Goethe einst Beziehungen persönlicher Art oder sonstige Kontakte hatte. Den Text schrieb der unseren Lesern bereits wiederholt vorgestellte, aus Fleißen

stammende Marktredwitzer Bürgermeister Dr. Hermann Braun. Er tat es nicht nur als wissender Verehrer des Dichter-Genies Goethe, sondern auch und besonders als subtiler Kenner des Egerland-Bäckerdreiecks. Es gelingt ihm, seinen Text mit den Bildern zu einer köstlich-kostbaren Einheit zu verschmelzen. So wird nicht nur das Bildbuchblättern, sondern nicht minder die bei aller Klugheit schlicht gehaltene Lektüre zu herzerfrischendem Erlebnis. Daß die (zu Goethes Zeiten ja noch keine) Stadt Asch darin nicht gerade gut wegkommt, liegt nicht am Verfasser, sondern an Goethe selbst. Hermann Braun hat auf Seite 92 als gewissenhafter Chronist eben auch festgehalten, welche ungute Rolle unsere engste Heimat in Goethes Meinung spielte. Der Ascher Rundbrief hat sich damit bereits eingehend befaßt und schmunzelnd vermerkt, daß sich Asch bei dem Dichterfürsten mit dem schönsten Denkmal bedankte, das im Sudetenland zu finden ist — und daß der grantige Durchreisende von damals zu späteren Zeiten keinen Anlaß mehr gehabt hätte, sich so zu mokieren. Darum kurz und gut: Hermann Brauns Goethe-Wanderungen durch Deutschböhmen und Goethes sonst schier überschäumende Bekenntnisse zu Böhmen überhaupt machen das großformatige Werk

zu einem Prunkstück für jeden Bücher-spind. (144 Seiten, Format 23:30 cm, Ganzleinen mit Schutzumschlag, 68 DM. Erschienen bei der Oberfränkischen Verlagsanstalt Hof) B.T.

Ostdeutsche Gedenktage 1983: Wie all-jährlich herausgebracht von der Kulturstif-tung der deutschen Vertriebenen in Bonn, verzeichnet die Broschüre wieder eine Fülle von Geburts- und Todesdaten, von denen hier nur eine Handvoll genannt werden kann: Albrecht von Wallenstein, berühmtester Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, 1634 in Eger ermordet (400. Ge-burtstag); der schlesische Barockdichter Daniel Caspar von Lohenstein (300. Todes-tag); der sudetendeutsche Maler Walther Klemm, dessen der „Ostdeutsche Kultur-rat“ ab 1. Februar mit einer Ausstellung in Bonn gedenkt, der deutsch-jüdische Schrift-steller Franz Kafka aus Prag (jeweils der 100. Geburtstag); seinen 90. Geburtstag feiert am 22. September der aus Ostpreu-ßen stammende Vertriebenenpolitiker Linus Kather. (Auch der Ascher Kreisbetreuer und Rundbriefmacher Benno Tins hat sich, freundlich begutachtet durch den Egerland-Bundeskulturreferenten Albert Reich, in diese 55köpfige illustre Gesellschaft an-läglich seines Achtzigsten verirrt, kommt sich hier freilich recht hochgespielt vor.) Beiträge aus allen Vertreibungsgebieten vom Baltikum bis zum Banat machen das nützliche Handbuch zusätzlich zu einem Zeugnis deutscher Kulturleistungen in Ost- und Südosteuropa. Größe und Bedeutung des ostdeutschen Kulturanteils an der ge-samtdeutschen Kultur werden sichtbar ge-macht, wobei uns Sudetendeutsche beson-ders die politische Bedeutung Wallensteins interessiert, die Protestanten des Ascher Ländchens wohl auch „Luthers Bedeutung für Südostmitteleuropa“. An der informativ höchst wirksamen Schrift waren 45 Autoren beteiligt.

„Ostdeutsche Gedenktage 1983“, heraus-gegeben von der Kulturstiftung der deut-schen Vertriebenen Bonn 1, Gorch-Fock-Straße 1, 228 Seiten, DM 9,80, zu bezie-hen direkt von der Kulturstiftung oder über den Buchhandel.



**Nach Rezepten
aus der
Heimat**

3 Richter

Original
Roßbacher Magenbitter

und weitere
Spirituosen-
Spezialitäten.

Fragen Sie uns
bitte nach
Bezugsquellen.

Robert Richter
8670 Hof-Jägersruh
(früher Roßbach-
Sudetenland)

ALPA

FRANZBRANNTWEIN

ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippe-gefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem

von ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER



**Kater Felix
fühlt sich
wohl,
er schwört
auf ALPA
mit
Menthol!**



Ein heimatkundliches Lesebuch mit über 100 Einzelbeiträgen zum Teil bekannter Autoren hat der Aufstieg-Verlag jetzt in dritter Auflage herausgebracht: „**Sudetenland Heimatland**“ informiert, erzählt, be-wahrt Wissenswertes über unsere alte Heimat. Nicht trockene Belehrung, sondern lebendige Darstellungen schildern die Reichtümer des Sudetenlandes. Herausge-griffen sei hier aus der Fülle des Stoffes der Beitrag „Von Spindeln und Webstüh-len“, der die Textilindustrie von Asch bis in die Beskiden zum Thema hat. Insgesamt ein Buch, das die Suche nach einem Geschenk auch für die nachgeborenen su-detendeutschen Generationen erleichtert: Aufstiegverlag München, mit Zeichnungen, 208 Seiten, fester Umschlag, 25 DM. – Im gleichen Verlag: „**Das Paradies des Herzens**“, Kindheitserinnerungen des bekann-ten sudetendeutschen Erzählers Josef Mühlberger, DM 9,80; eine wahre litera-rische Kostbarkeit, in Großdruck (und da-her auch für altgewordene Augen, aber durchaus nicht nur für sie) eine besinn-liche, heimatverbundene Lektüre. – Und schließlich läßt der Verlag auch noch den deutschböhmischen Altmeister Hans Watz-lik zu Worte kommen. In elf heiteren Ge-schichten auf insgesamt 104 Seiten bietet das fröhliche Buch „**Herzhafte Waldge-schichten**“ einen barocken und knorrigen Lesegenuß über Wildschützen, Landstrei-cher, Wallfahrer, Bauern und Schelmen: EfaIn-Einband, DM 12,80. Alle drei Bücher machen den Aufstieg-Verlag neuerlich zu einer Fundgrube für Eigen- und Geschenk-Lektüre.

Einen nicht alltäglichen Kalender, eigent-lich ein an die Jahreszeit nicht gebundenes Buch, hat der Helmut Preußler Verlag her-ausgebracht: „**Jahrbuch der Gesundheit 1983**“. Dieser „Ratgeber für natürliches Leben und Heilen“ befaßt sich auf fast 150 Seiten mit den vielfältigen Themen der Alltags-Gesundheit und Krankheiten. Nam-hafte Autoren geben Aufschlüsse und Hin-weise über vielerlei Dinge: Termine für Medikamenten-Schlucken, Arztbesuche, Diät, Sauna, Massagen, Bäder und vieles andere. Kurz, hier liegt ein praktischer und preisgünstiger Ratgeber für jeden vor: 8 DM beim Helmut Preußler Verlag in Nürn-berg, Rothenburgerstraße 70, Ruf 09 11/ 26 23 23.

Neuerscheinungen beim Helmut Preußler Verlag, Nürnberg: Zu den Verlagen, die sich der sudetendeutschen Verlagstradition verpflichtet fühlen, gehört der Helmut Preußler-Verlag, 8500 Nürnberg 70, Rothen-burger Straße 25. Er hat in den neun Jah-ren seines Bestehens bereits eine Fülle von Büchern, Landkarten und Kalendern

herausgebracht. Auf einige Neuerscheinun-gen möchten wir hinweisen: Hugo Scholz gehört von Anfang an zu den Verlagsauto-ren. Sein neuester Band heißt „**Lebendige Heimat**“ (DM 15,70), der anlässlich seines 85. Geburtstages erschienen ist. Auf 207 Seiten enthält das Buch Geschichten und Gedichte des bekannten Autors.

Den Vertriebenen aus dem Erzgebirge ist das Buch von Ernst Braun „**Damals im Erzgebirge**“ gewidmet (DM 13,70). 21 Erzählungen und eine Anzahl von Gedichten zeigen uns, wie es damals im Erzgebirge war.

Ins Egerland führen die Bände „**Egerland – Heimatland**“ (DM 19,80) mit Beiträ-gen u. a. von Josef Hofmann, Josef Urban, Rudolf Zuber, Margareta Pschorn, Walde-mar Fritsch, Otto Zerlik und Igl (Ernest Hofmann) und „**Das Egerland erzählt**“ (DM 19,80). Hier ist Poesie und Prosa von Josef Hofmann, Walther Klemm, Josef Mo-der, Josef Pergher und Otto Zerlik ver-eint.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München nahm am 1. Feber-Sonntag in erfreuli-cher Stärke Besitz von ihrem „neuen“ – in Wahrheit bereits früheren – Stammlokal, dem Gasthof „Haldensee“ in München 80, Haldenseestraße 38. Es wurde zeitweise ein schier turbulenter Nachmittag, weil es mit den nächsten Terminen ein kalendarisches Hin und Her gab. Ergebnis: Der ursprünglich vorgesehene 6. März fällt als Treffens-termin weg, da der Raum als Wahllo-kal benötigt wird. Nächstes Treffen da-her erst am 27. März, dafür im April keines. Wer an einer zu Himmelfahrt (12. Mai) beabsichtigten eintägigen Busfahrt nach Ludwigsburg teilzuneh-men gedenkt, muß sich am letzten März-Sonntag zur Anmeldung einfin-den. – Trotz und während lebhaftem Plaudern hatten die Anwesenden einen neuen Heimatgruppen-Kassier zu wäh-len, weil der über 25 Jahre hindurch beispielhaft amtswaltende Lm. Kurt Beierl aus Gesundheitsgründen zurück-getreten war. Sein Nachfolger wurde einstimmig Lm. Gustav Kirschnack.

Die Selber Ascher haben ihre näch-ste Zusammenkunft am Sonntag, den 27. Februar 1983, 14.00 Uhr im Kaiserhof. Die letzte Zusammenkunft war, wahrscheinlich bedingt durch die lange Pause, sehr gut besucht. Christian Swoboda sorgte mit lustigen Einlagen für zünftige Faschingsstimmung.

Das Turnerinnen-Treffen der Jahrgänge 1919 bis 1922 in Bad Füssing (siehe Jänner-Rundbrief S. 8) steht nun für die Zeit vom 14. bis 18. Oktober 1983 fest. Anmeldungen sind bereits eingegangen und werden bis zum 31. März weiterhin angenommen durch Emmi Martschina, Blumenstraße 6 in 8399 Kirchham b. Bad Füssing, Ruf 0 85 33 / 71 02. Vorgesehen sind eine Busfahrt an den Freiburgensee im Bayerwald sowie eine Fahrt nach Burghausen und Salzburg. Für schriftliche Anmeldungen sind die Zimmer-Reservierungen verlässlich, Einzelbestätigungen erübrigen sich damit. Also auf ein paar frohe Ascher Tage im Herbst, zu denen alle, die gern dabei sein möchten, auch über die genannten Jahrgänge hinaus herzlich willkommen sind.

Zu einem Freundes-Klassentreffen des Jahrgangs 1927 laden die Unterzeichneten auch für dieses Jahr wieder nach **Miltenberg/Main** am 4./5. Juni im „Gasthof Deutscher Hof“ ein. Jeder, der daran teilnehmen möchte, ist herzlich eingeladen. Angesprochen sind hier auch Ascher Heimatfreunde, welche sonst am keinem Klassentreffen teilnehmen können. Wer bereits Freitag, den 3. Juni anreisen möchte, kann schon an diesem Abend im „Deutschen Hof“ mit anderen beisammen sein. Zwecks Übernachtung bitte sich an das Verkehrsbüro, Engelplatz, 8760 Miltenberg wenden.

Emil Mähner, Annemarie Lösch,
Anneliese Kindler

Jahrgang 23, Klasse B der Angerschule: Welche Mitschülerinnen (eventuell auch der A-Klasse) hätten Interesse an einem Treffen im Jahre 1983? (August-Sept.). Als zentraler Treffpunkt ist an Würzburg gedacht. Zuschriften bitte an Ilse Richter (geb. Prell Nassengrub), Am Rippertsrain 16, 6407 Schlitz.

In eine Rockenstube verwandelte die Sudetendeutsche Jugend zwischen den Jahren den Speisesaal der Burg Hohenberg. Der Bundesverband der SdJ und das Heimleiterehepaar hatten zu einem Spinnlehrgang eingeladen, bei dem unter fachkundiger Anleitung Wolle aus eigener Zucht zu Fäden versponnen und verzwirrt wurde. Recht unterschiedlich, mit dicken Knoten und dünnen Stellen, war oft das Ergebnis, aber Spaß hat es jedem gemacht; und der Schal oder sogar der Pullover, der zuhause daraus gestrickt wird, ist dann sicher das schönste Kleidungsstück im Schrank. — Ein gleichzeitig stattfindender Volksmusikurs brachte die richtige Stimmung in die Hohenberger Rockenstube. Abends mußten einigemal die Spinnräder auf die Seite gestellt werden, um den Jugendlichen Platz zu machen für schwungvolle Volkstänze.

Osterseminar der Sudetendeutschen Jugend: Jugendleitern in der Sudetendeutschen Jugend und allen, die es werden wollen, bietet der Bundesverband der SdJ ein Seminar in der Zeit vom 26. März bis 1. April 1983 am Heiligenhof in Bad Kissingen an. Jugend-



„Die Sechste“ des TV Asch 1849

Der Bild-Einsender, Friseurgeschäftsinhaber Karl Gütter, einst in der Herbstgasse in Asch, heute 7850 Lörrach, Dr.-Ebert-Straße 2, fand dieses von ihm lang vermißte Bild beim Ordnen seiner Rundbriefe. Die Aufnahme wurde in der Turnhallen-Kegelbahn geknipst, daher ganz vorn sitzend der „Kegelbub“, einst beschäftigt gewesen bei Buchheim. Die Mehrzahl der Riegenbrüder von einst vermag der Einsender noch zu benennen: ganz hinten (oben) Rudolf Ringer; zweite Reihe: Einsender Karl Gütter, zweimal Namen vergessen, Walter Klötzer, Karl Fritsch,

liche zwischen 15 und 24 Jahren, auch wenn sie zunächst noch keine Möglichkeit sehen, eine Jugendgruppe aufzubauen und zu leiten, erhalten dort Einblick in die Arbeit der Jugendleiter. Nähere Informationen bei: Sudetendeutsche Jugend, Arnulfstraße 71, Postfach 46, 8000 München 19, Telefon 089 / 18 20 55.

An die Freunde eines guten Tropfens!

Von Jahr zu Jahr finden die bekannten Erzeugnisse der Rum- und Spirituosenfabrikation **Karl Breit**, 7336 Uhingun immer mehr zufriedene Abnehmer. Ob Tee-Rum, Kümmel, Allasch, Kaiserbirne, Glühwürmchen, Punsch oder Korn und Bitterliköre, alle loben die heimatische Geschmacksrichtung und sind von der hervorragenden Qualität begeistert. — Zur Selbstbereitung haben sich die altbekannten STELLA Rum- und Liköressenzen bestens bewährt. Es gibt sie in über 50 Sorten. — STELLA-Franzbranntweine sind eine Klasse für sich. Etwas Besonderes zum Einreiben ist STELLA Kräuter-Franzbranntwein. Er hilft wirklich und wird wegen seiner guten Hautverträglichkeit sehr gelobt. Neben Menthol enthält er noch 15 verschiedene Heilkräuterauszüge.

WIR DANKEN

für die Werbung von fünf neuen Beziehern.
Wer meldet uns weitere?

Arnulf Klaubert; Sitzreihe: Karl Wunderlich, vergessen, Riegenführer Gustl Wunderlich, Kornödörfer aus Schönbach, Fritz Buchheim.

Der Rundbrief gratuliert

Ihr 100. Lebensjahr konnte am 28. Dezember 1982 Frau **Ida Flauger** in Oberwalluf im Rheingau, Steinheimer Straße, vollenden. Die Jubilarin wurde 1882 in Neuberg geboren und kam 1950 nach Oberwalluf, wo ihre Schwester und Nichte mit Gatten nach der Vertreibung eine neue Bleibe gefunden hatten. Frau Flauger wird von ihrer Nichte Elise Meier, Witwe des Neuberger Konditorei-Inhabers Willi Meier, betreut. Unter den zahlreichen Gästen, die sich zur Beglückwünschung einfanden, war auch der Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises. Er überbrachte außer Blumen und Wein eine Urkunde des Ministerpräsidenten von Hessen, Holger Börner. Als Vertreter des Bürgermeisters überreichte der 1. Beigeordnete der Gemeinde Walluf ein Schreiben und ein Präsent des Bundespräsidenten Professor Carl Carstens.



Diamantene Hochzeit beging am Zweiten Weihnachtsfeiertag 1982 in 6238 Lorschbach/Ts. das Ehepaar **Gustav** und **Ella Lederer**, beide 1899 in Thonbrunn geboren und dort aufgewachsen. Die Vertreibung brachte sie in die Nassausche Schweiz, wie das Gebiet um Hofheim im Taunus genannt wird. Die „Hofheimer Zeitung“ überschrieb ihren Beitrag zu dem so seltenen Ehejubiläum „Die Lederer-Dynastie in Lorsch-



Die zwölf Kinder des Diamantenen Hochzeitspaares Lederer in Lorsbach, angetreten nach ihrem Alter: Bruno, der Älteste, ist 60, sein jüngster Bruder Horst 40 Jahre alt.

bach“, denn nicht weniger als sieben der insgesamt zwölf Kinder des Jubelpaares wohnen ebenfalls in Lorsbach. Unser oberes Bild hat sie alle eingefangen, das umseitige zeigt das Jubelpaar Gustav und Ella Lederer selbst. Lm. Lederer hatte in Thonbrunn eine Landwirtschaft zu versehen, daneben war er noch als Weber tätig. In der Vertreibung blieb er bis zum 67. Lebensjahr berufstätig, ist aber auch als Rentner zusammen mit seiner Frau ständig im Geschirr, denn dem Dutzend Kinder folgten inzwischen 22 Enkel – und ein Urenkel ist auch schon unterwegs. Zum Ehrentag der Diamantenen stellten sich als Überbringer zahlreicher Urkunden, Glückwünsche, Blumen und sonstiger Geschenke ein Stadtrat und eine Kreis-Beigeordnete ein. Besonders glücklich machte das Paar ein von ihrem Sohn Helmut verfasstes und am Ehrentag in der evangelischen Pfarrgemeinde zu Lorsbach vorgetragenes Gedicht, das beredt vom Werden und Wachsen der „Lederer-Dynastie“ und von den Freuden und Sorgen dieses sechzigjährigen Ehelebens erzählt.

95. Geburtstag: Frau Berta Rödl geb. Zeidler (Steingasse 15 bei I. C. Klaubert & Söhne) am 28. 1. 1983 in 6070 Langen, Wilhelmstraße 61. Sie wird von den Töchtern Bertl und Anni betreut, während ihre Tochter Klara und ihr Sohn Jonas bereits verstorben sind. Sie gehört mit zu den ältesten Beziehern des Rundbriefs.

85. Geburtstag: Frau Martha Pichler geb. Unger (Witwe des Stadtbeamten Ing. Walter Pichler, Spitalgasse 30) am 27. 2. in 8562 Hersbruck, Prager Str. 3.

80. Geburtstag: Herr Dipl.-Kaufmann Hermann Geyer (aus der „Brosi“-Konditorei in der Karlsgasse) am 16. 2. in 6520 Worms-Hochheim, Schillingstr. 16. Vor der Vertreibung war er Prokurist der Montanwerke in Falkenau/Unterreichenau. – Herr Robert Jackl, Text.-Ing. (Neuberg, Färberei Marack) am 7. 2. in 6303 Hungen/Hessen, Stettiner Str. 46. – Herr Rudolf Krainhöfner (Forst 1663, Textildruckerei) am 29. 1. in 6230 Frankfurt/M. 60, Julius-Leber-Weg 5. – Herr Adolf Künzel, Text.-Ing. (Fabrikant, Mitinhaber der Firma Künzel & Schneider) am 20. 2. in 8520 Erlangen, Rathberger Straße 63, App. 2632. – Herr Michael Müller (Grillparzerstraße 2) am 2. 2. in 8600 Bamberg, Nürnberger Straße 183. – Herr Lorenz Trapp (Kaplanberg, Reuterstr. 2354) am 14. 3. in Darmstadt, Hölderlinweg 5. Daheim

Buchhalter bei Gugath, betätigte er sich nach der Vertreibung bis zum Ruhestands-Eintritt in hoher, ebenfalls kaufmännischer Stellung.

75. Geburtstag: Herr Adam Klier (Stickerstraße 2) am 25. 2. in 6451 Ronneburg, Bahnhofstraße 47. – Frau Julie Manges geb. Diétel (Hamerlingstraße 2098) am 6. 2. in 8540 Schwabach, Bahnhofstraße 43 a. – Herr Gustav Müller (Neuberg) am 4. 2. in 8670 Hof, Nailaer Straße 20. – Herr Georg Roth (Krugreuth) am 9. 2. in 6232 Bad Soden/Ts., Walter-Kollo-Straße 20. – Herr Johann Uhl (Landwirt in Lindau) am 12. 2. in 8261 Neumarkt-St. Veit, Goethestraße 13.

70. Geburtstag: Herr Hermann Götz (Margarethengasse 1803) am 14. 2. in 8580 Bayreuth, Bayernring 33. Der ehemalige bayrische SPD-Landtagsabgeordnete hat sich um die jährlich in Bayreuth stattfindenden Bergschüler-Treffen sehr verdient gemacht. Er ist ihr Initiator.

Goldene Hochzeit feiern am 5. März die Eheleute Adolf und Erna Kraus geb. Fischer in Hofheim/Ts., Auringerweg 9 (Asch: Lüderitzstraße 1846). Lm. Kraus war daheim zunächst bei der Eisenwarenhandlung Ludwig beschäftigt, dann in städtischen Diensten. Das Jubelpaar gehört zum festen Stamm der Taunus-Ascher, die sich der Rundbrief-Gratulation herzlich anschließen.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 205135-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhäuser: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Statt Grabblumen für Herrn Willi Gräf Schwarzenbach/Saale von Agnes Heuser Frankfurt/Höchst 50 DM – Liselotte Heinrich Selb 100 DM – Wilhelm Städtler Lauingen 20 DM – Aus Schwarzenbach/Saale von Hermann Glässel und Skatrunde 100 DM – Paula Dittmar 30 DM – Hedwig Raithel 20 DM – Erna Riedl 20 DM – Karl Glässel 30 DM – Charlotte Ouvrier 20 DM – Gertrud Scherzer 20 DM – Frau Ott und Frau Dörfler 50 DM – Ilse Werner, Heinz Werner, Familie Schwarzhuber 70 DM – Anlässlich des Heimanges ihrer Lm. Hermine Nappert

von der Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth Spenden zu je DM 10,- für Heimatverband mit seinen Institutionen, für die DAV-Sektion und unsere Ascher Hütte, und für den Verein Ascher Vogelschützen Rehau. – Statt Grabblumen für Frau Olga Feulner Bayreuth von Klara Simon und Gretl Hecker Braunschweig 30 DM – Statt Grabblumen für Herrn Herbert Schmidt Germering von Ascher Gmeu München 50 DM – Dank für Geburtstagswünsche: Adolf Richter Groß Gerau 10 DM, Berta Queck Fulda 20 DM, Gustav Zeidler Helmbrechts 50 DM, Emil Krautheim Bad Vilbel 50 DM, Margarete Groschwitz Ansbach 10 DM, Ernestine Jaeger Öhringen 20 DM, Anna Wunderlich Wunsiedel 20 DM, Gertrud Peyerl Heidelberg 50 DM, Adolf Wettengel Schotten 20 DM, Ernst Keil Hildesheim 20 DM, Anni Kleinlein Landshut 10 DM, Dr. Robert Wagner Weißenstadt 30 DM, Albin Raithel Gersfeld 10 DM, Ernestine Dick Steinen 40 DM – Sonstige Spenden: Margarete Krautheim Karlsfeld 10 DM, Gertrud Flauger Braunfels 10 DM, Marie Hollerung Vilshofen 40 DM, Hermann und Rosa Richter Büttelborn 50 DM.

Für die Ascher Hütte: Von der Alpenvereins-Sektion Asch statt Grabblumen für Frau Irma Walter 30 DM – Anlässlich des 80. Geburtstages von Herrn Robert Jackl Hungen und des 85. Geburtstages von Herrn H. Jackl von Hans Zäh sen. Maintal 100 DM, Hans Zäh jun. und Walter Zäh Maintal 100 DM – Anlässlich des Heimanges von Frau Olga Feulner Bayreuth von Hans Zäh sen. Maintal 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Hermann Härtel (Bierhärtel) von Karl Wagner Östringen 50 DM – Statt Grabblumen für Gertrud Wunderlich Würzburg von ihren Freundinnen Hertha Wagner Coburg, Erna Wießner Coburg und Tilde Merz Füssel 75 DM – Im Gedenken an ihre Schwester von Bertl Pester Kolbermoor 20 DM – Anlässlich des Ablebens von Herrn Willi Gräf Schwarzenbach von Frau Fridl Ploss Esslingen 30 DM – Als Kranzablöse für Frau Hermine Nappert Nürnberg von der dortigen Ascher Gmeu 10 DM – Weitere Spenden für den Erhalt der Ascher Hütte: Ing. Erich Kauper St. Ingbert 45 DM, Walter Zäh Kempten 30 DM, Ungenannt aus Hof 30 DM, J. Jaschonek Großkrotzenburg 20 DM, Hermann Richter Büttelborn 50 DM, Gerlinde Walther Neuenmarkt 25 DM, Ernst Glässel Östlich 32 DM, Gertrud Geigenmüller Selb 55 DM, Berta Netsch Hof 25 DM, Gustav Korndörfer Eislingen 32 DM, Richard Wunderlich Hambrücken 32 DM, Manfred Sommer Seligenstadt 15 DM, Dr. Anton Kreuzig München 32 DM, Erich Heinrich Esslingen 15 DM, Wilhelm Swoboda Oberndorf 35 DM, Gerda Reiner München 40 DM, Ungenannt 15 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V. Rehau: Für Geburtstagswünsche von Lorenz Wunderlich Unterleupoldsberg 30 DM – Im Gedenken an ihren Schwager und Onkel Willi Gräf von Karl und Marie

Die Familien Kohl, Bittner und Krainhöfner gratulieren

Herrn Rudolf Krainhöfner

zum 80. Geburtstag am 29. 1. und

Frau Helene Krainhöfner

geb. Lerch zum 82. Geburtstag am 16. 2. 1983 in Frankfurt-Sossenheim, Julius-Weber-Weg 5.

Gütter mit Töchtern Helen, Gudrun und Gertraud Lörrach 120 DM – Spende von Hermann Richter Büttelborn 64 DM – Spende wie alle Jahre von Gustav Zeidler Helmbrechts 50 DM – Für Geburtstagswünsche von Adolf Riedel, Rehau 20 DM.

Unsere Toten

Am 18. Dez. v. J. verstarb in 3563 Dautphetal 1, Grüner Weg 5 Frau Julie Auer, langjährige Bezieherin des Ascher Rundbriefs, den jetzt ihre im gleichen Haushalt wohnende Tochter Frau Juncker übernahm. Die Verstorbene war die Witwe des einstigen Kraftfahrers bei Dr. Rubner.

Am 16. Jänner entschlief in Haunstetten bei Augsburg in ihrem 87. Lebensjahr Frau Berta Bauer geb. Grottenmüller. Sie war daheim von ihrem 14. bis zum 60. Lebensjahr als Weberin bei Geipel & Sohn beschäftigt.

Der Elektromeister Herr Gustav Dorsch aus der Hochstraße 21 in Asch starb am 25. Jänner, zehn Tage nach seinem 81. Geburtstag, in 6300 Gießen, Hinter der Ostanlage 21. Der durch einen schweren Betriebsunfall rechtsseitig armamputierte Landsmann stand trotz dieser schweren Behinderung mit einer stattlichen Zahl von Freunden und Bekannten; übrigens auch mit dem Ascher Rundbrief, in lebhafter, von ihm mit viel Einfühlungsvermögen geführten Korrespondenz. Erst ein schweres zusätzliches Leiden, dem er jetzt auch erlag, zwang ihn zur Einstellung dieses Briefwechsels.

Im Alter von 82 Jahren verstarb nach schwerer Krankheit in Wächtersbach/Hessen Herr Hermann Härtel, daheim wohnhaft gewesen am Niklas, Gasthaus Härtel, beschäftigt bei der Firma Bräutigam, Chem. Reinigung in der Körnergasse. Erst 1948 war er schwerkrank aus russischer Gefangenschaft zu seiner im Zuge der Vertreibung inzwischen nach Crimmitschau/Sachsen verschlagenen Gattin zurückgekommen. Als Rentner-Ehepaar kamen beide dann 1967 in den Westen.

Am 30. Nov. v. J. verstarb im Alter von 87 Jahren Frau Berta Künzel geb. Fedra (Niederreuther Str. 117). Nach der Vertreibung fand sie mit ihrem Mann und den beiden Töchtern eine neue Heimat in Stefanskirchen Kreis Mühlendorf/Obb. Sie war der Mittelpunkt nicht nur der eigenen Familie mit Enkeln und Urenkeln, sondern erfreute sich auch großer Wertschätzung in ihrem Wohnort. Dies bewies die große Trauergemeinde, die die Verstorbene auf ihrem letzten Weg begleitete.

In Schlangenbad/Rheingau starb am 23. Jänner Fräulein Maria Lustinetz. Sie wäre am 8. März d. J. 90 Jahre alt geworden. Die in Wiesengrund (Dobrzan) geborene Lehrerin erwarb sich in Wernersreuth und in Asch einen so ausgezeichneten Ruf, daß ihre Schüler und Schülerinnen von einst ihr bis heute ein dankbares Gedenken bewahren. Sieben Jahre in Wernersreuth vor einer Klasse mit bis zu 75 Kindern, dann Ascher Rathausschule, zwei Jahre Schönbach und Nassengrub, dann wieder Asch (Steinschule) und schließlich Knaben-Bürgerschule am Berg – überall

erntete sie Erfolg und Liebe als Erzieherin und überall war sie angetan von den sehr geordneten Schulverhältnissen, und, wie sie einmal in einem Brief schrieb, von unseren „Schulpalästen mit den weiten Turnsälen: nirgends sonst fand ich ihresgleichen ...“ Auch nach der Vertreibung stand Maria Lustinetz noch bis zur Pensionierung 1958 im Schuldienst; zunächst in Idstein/Ts. und dann in Bad Schwalbach, und auch hier wußte man ihre hohen Fähigkeiten zu schätzen.

Im 85. Lebensjahr verstarb in Nürnberg-Boxdorf bei der Familie ihres Sohnes Arno Frau Hermine Nappert. Die Landsmännin war seit Gründung der Ascher Gemein in Nürnberg vor 29 Jahren eine treue und in ihrer bescheidenen Art beliebte Zugehörige, desgleichen auch langjähriges Heimatverbands-

mitglied. Eine große Trauergemeinde, darunter nahezu alle in und um Nürnberg lebenden Landsleute erwiesen ihr im Nürnberger Krematorium die letzte Ehre. Lm. Rogler sprach für die Heimatgruppe tiefempfundene Abschiedsworte und legte Blumen am Sarge nieder.

Im Alter von 73 Jahren starb in Hof, Lionstraße 10, Herr Eduard Weller, Sohn der Heißmangel-Inhaberin Berta W., Stiegengasse 3 in Asch.

Am 23. Jänner verstarb in Würzburg ohne Anzeichen einer ernsthaften Erkrankung und daher völlig unerwartet im Alter von 73 Jahren Frau Gertrud Sofie Wunderlich (daheim Spitalgasse 10). Sie war die Gattin des aus der Turnergasse stammenden Prokuristen Christian Wunderlich und Tochter des einstigen Fachlehrers Hans Hartig.

Kurz nach seinem 81. Geburtstag verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater und Opa

Gustav Dorsch

* 15. 1. 1902 † 25. 1. 1983

In stiller Trauer:

Frieda Dorsch

Emil Dorsch und Familie

Inge Bickenbach geb. Dorsch u. Familie

Annelies Lange geb. Dorsch und Kinder

6300 Gießen, Hinter der Ostanlage 21; früher Asch, Hochstraße 21

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Sorge hat Gott der Herr am 30. November 1982 unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Patin und Tante

Frau Berta Künzel geb. Fedra

im 87. Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich heimgerufen in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

die Töchter

Frieda Waxenberger geb. Künzel

Hilde Künzel

im Namen aller Verwandten

8261 Stefanskirchen 109 Krs. Mühlendorf/Obb.; früher Asch, Niederreuther Str. 117
Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Bereits am 20. 6. 1982 verstarb in Hrastnik/Jugoslawien im Alter von 84 Jahren ihre liebe Schwägerin

Frau Lina Jäger geb. Künzel

Die Verstorbene war bis zuletzt eine eifrige Leserin des Rundbriefs und es war ihr ausdrücklicher Wunsch, alle ihre Ascher Bekannten und Freunde noch einmal im Heimatbrief zu grüßen.

In stiller Trauer

die Töchter

Lilly Essig mit Familie

Elfriede Kölner mit Familie

Tilde Stollmann mit Familie

Nach einem arbeitsreichen Leben, das nur von Sorge getragen war um die Seinen, ist nach einem Herzinfarkt unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Erich Silbermann

* 3. 5. 1907 † 1. 2. 1983

plötzlich und unerwartet von uns gegangen, nachdem ihm seine Frau

Elsa Silbermann geb. Ludwig

am 21. 4. 1982 im Tod vorausgegangen war.

Es trauern um ihn:

Maria Gauger geb. Silbermann, Kirchheim/Teck

Willi Silbermann mit Frau, 8938 Buchloe

Willi Silbermann mit Frau, Bebra/Hessen

Frankfurt/Main; früher Asch, Lerchengasse 48

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann,
unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Härtel

* 31. August 1901 † 5. Jänner 1983
(früher wohnhaft in Asch, Gasthaus Härtel am Niklas)

Auf eigenen Wunsch fand die Einsegnung und Einäsche-
rung im engsten Familienkreise statt.

In stiller Trauer:

Margaretha Härtel geb. Hoyer
mit allen Angehörigen

6480 Wächtersbach/Hessen, Main-Kinzig-Straße 10
Für bereits erwiesene und noch zugedachte Anteilnahme
an unserem schweren Verlust herzlichen Dank.

Nach langer, schwerer Krankheit ist meine liebe Frau,
meine gute Schwester, unsere Tante und Patin

Frieda Kiessling geb. Wagner

* 11. 4. 1907 † 31. 1. 1983

von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Hermann Kiessling
mit Angehörigen

Öhringen, Nußbaumweg 27; früher Schönbach

„Herr, du bist meine Zuversicht“
Nach einem erfüllten Leben hat Gott der Herr am 23. Januar
1983

Frau Maria Lustinetz

Lehrerin i. R.

als Letzte ihrer Familie im Alter von 89 Jahren zu sich
gerufen.

Es gedenken ihrer
die Verwandten

Heinrich Lustinetz und Familie
Maria Gerstner und Familie
Wilhelm Mulz und Familie

6229 Schlangenbad (Haus Philomena), Steinbach a. Ts.,
Memmingen, Odenthal; früher Asch, Bahnhofstraße 2120
Seelenamt und Beerdigung fanden am Donnerstag, den
27. 1. 1983 in Bad Schwalbach statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester,
Tante und Patin

Hermine Nappert geb. Kaiser

ist nach kurzer schwerer Krankheit am 18. 1. 1983 im Alter
von 84 Jahren in Gottes Frieden von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Walter Nappert, Sohn,
mit Familie
Arno Nappert, Sohn, mit Fam.
Josef Kaiser, Bruder
Ida Möckel, Schwester
im Namen aller Verwandten

8500 Nürnberg 90, Hugo-Haase-Straße 13; früher Asch,
Angergasse 43

Im Alter von 91 Jahren ist unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Oma, Uroma, meine liebe Schwester, Tante und
Cousine

Franziska Spitzbart geb. Schneider

* 27. 12. 1891 † 28. 12. 1982

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Alfred Spitzbart
im Namen der Angehörigen

8431 Mühlhausen, Hofau 1

Für uns alle unfaßbar, ging völlig unerwartet meine treue
und liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Frau

Gertrud Sofie Wunderlich

geb. Hartig

* 19. 7. 1910 † 23. 1. 1983

in den ewigen Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Christian Wunderlich
Erika Wunderlich
zugleich im Namen
aller Verwandten

8700 Würzburg, Hans-Löffler-Straße 31; früher Asch, Spital-
gasse 10

Die Aussegnung fand am Mittwoch, den 26. Jänner 1983, am
Hauptfriedhof in Würzburg statt.

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief
geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum
genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu
überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno
Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem
Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich
6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno
Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins,
Verleger, und Irmgard Tins, München 30, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich
für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. –
Postscheckkonto. München Nr. 112148-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-
Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift:
Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.